

BESPRECHUNGEN

The Letters of C. P. E. Bach, translated and edited by Stephen L. Clark. Oxford: Oxford University Press (Clarendon Press) 1997. XLII, 308 S.

Die alterwürdige, seit 1478 der Wissenschaft dienende Oxford University Press hat immer schon viel für die Bach-Familie und die Bach-Forschung getan und damit zumal – vor allem durch die bahnbrechenden und vorbildlichen Veröffentlichungen des Historikers Charles Sanford Terry – im englischsprachigen Raum einen singulären Einfluß gehabt. Und in den vergangenen beiden Jahrzehnten hat Oxford unter der umsichtigen Leitung des langjährigen und nunmehr bedauerlicherweise ausgeschiedenen Musiklektors Bruce Phillips für Carl Philipp Emanuel Bach mehr geleistet als jeder andere Verlag: mit einer begonnenen Gesamtausgabe seiner Werke, mit einem Band *C. P. E. Bach Studies* (1988 herausgegeben von Stephen Clark) und nun mit einer Gesamtausgabe der Briefe, ebenfalls betreut von Clark.

Neben den Briefen und Aufzeichnungen der Mozart-Familie nimmt die 1733 einsetzende umfangreiche Korrespondenz des zweitältesten Bach-Sohnes einen höchst gewichtigen Platz im musikalischen Privat-Schrifttum des 18. Jahrhunderts ein. Umso erstaunlicher, daß dieses Material bis in die 1980er Jahre nur sehr unzureichend und lückenhaft zugänglich war. Einen ersten zusammenhängenden Komplex, und zwar die Briefe an Johann Gottlob Immanuel Breitkopf und Johann Nicoläus Forkel, veröffentlichte 1985 Ernst Suchalla. Drei Jahre später folgte Rudolph Angermüller mit einer Ausgabe der „Briefe, die bei Ernst Suchalla nicht veröffentlicht wurden“ – immerhin ein Bestand von 133 Nummern. Schließlich faßte Suchalla in einer Neuedition von 1994 sämtliche bisher im Druck vorgelegten (einschließlich sechs zuvor unveröffentlichter) Briefe zusammen, fügte weitere Dokumente hinzu, und kommentierte jedes einzelne Stück in größtmöglicher Ausführlichkeit, die das somit entstandene zweibändige Werk von insgesamt 1768 Seiten allerdings schwer benutzbar macht (vgl. dazu die ausführliche Rezension von Ulrich Leisinger, BJ 1995, S. 207–212). Clarks Ausgabe weiß nun der Gesamtausgabe Suchallas zwei weitere bislang unbekannte Briefe sowie die Ergänzung eines unvollständig gedruckten Briefes hinzuzufügen. Damit entsteht die kuriose Situation, daß die derzeit vollständigste Edition der Briefe eine englischsprachige ist. Denn Clark bietet – wie es denn auch für den von ihm angesprochenen Leserkreis naheliegt – die Briefe nicht in ihrer Originalsprache, sondern in Übersetzung. Seine kompakte und übersichtliche Edition der insgesamt 338 Briefe ist in jeder Hinsicht vorbildlich, auch von seiten des Verlages außerordentlich solide ausgestattet. Die knapp gehaltenen Kommentare beschränken sich auf das Notwendigste (wie insbesondere die Identifizierung von Personen) und verzichten im Unterschied zu Suchallas Beinahe-Gesamtausgabe auf jegliche Interpretation der Briefinhalte oder gar einzelner Fakten daraus. Außerdem finden sich zu jedem Brief Hinweise auf den Standort der Originalquelle, auf verfügbare Faksimiles, auf die vorliegenden Veröffentlichungen in der Originalsprache sowie auf die einschlägige Literatur.

Dem Leser kommt entgegen, daß die Briefftexte ohne Rücksichtnahme auf den originalen Zeilenfall unter Ausnutzung des vollen Satzspiegels dargeboten werden. Dieser vernünftigen Maßnahme verdankt der Band in erster Linie seine Handlichkeit. Hinzu kommt, daß zwei Übersichten (Liste der Briefe; chronologische Tafel zu Leben und Werk C. P. E. Bachs), ein Glossar wichtiger historischer Namen (von Ernst Friedrich Ahlefeld bis Ernst Wilhelm Wolf), eine Bibliographie und ein hervorragendes Register rasche und zuverlässige Informationen bieten. Die Übersetzungen selbst sind korrekt und flüssig, unter sorgfältiger Beachtung sprachlicher Nuancen. Ein gutes Beispiel hierfür bietet der bekannte Anfang eines Briefes an Forkel vom 13. Januar 1775: „Meines seeligen Vaters Lebenslauf im Mitzler, liebster Freund, ist vom seeligen Agricola u. mir in Berlin zusammengestoppelt worden ...“ Clarks Übersetzung dieses Satzes („The account of my late father's life in Mizler, dearest friend, was pieced together by the late Agricola and me in Berlin ...“) unterscheidet sich in einem kleinen, doch wichtigen Detail von derjenigen, die Arthur Mendel 1945 für den *Bach Reader* vorlegte. Mendel übersetzt „zusammengestoppelt“ mit „thrown together“, Clark hingegen zutreffender mit „pieced together.“

Instruktiv und lobenswert ist die gut 15 Seiten beanspruchende Einleitung von Clark, die sich vor allem auch der Bedeutung der Korrespondenz widmet, diese in den späteren Lebensweg Bachs einordnet (von vier Ausnahmen abgesehen stammen die erhaltenen Briefe aus den letzten 25 Lebensjahren) und dabei den alltäglichen Umgang vor allem mit Freunden, Kollegen und Verlegern diskutiert, geschäftliche und familiäre Angelegenheiten beleuchtet (etwa in der Sorge um den in Rom erkrankten ältesten Sohn, Johann Sebastian jun., dessen Tod er dann beklagen muß), aber auch wesentliche Beziehungen zu Bachs musikalischem Denken herstellt. Clark empfiehlt gegen Ende „a straight reading of all the letters“, also ein Lesen des Ganzen im Zusammenhang – eine Empfehlung, vor der der Benutzer des Oxford-Buches keineswegs zurückzuschrecken braucht. Auch wird sich erst dann ein wirklicher Gesamteindruck gewinnen lassen, denn: „The letters reveal much of Bach the man to us, and they deepen our understanding of his attitude towards his own music, and that of his contemporaries.“

Christoph Wolff (Cambridge/MA)